

3.

Wie der Mondfisch in die Suppe kam und der Fremde ins Eis

*Da bricht der Sturm mit unerwarteter Heftigkeit los.
Eben noch war die Luft alleine vom stillen Rieseln des Schnees
erfüllt.*

*Nun reißt der Wind erbarmungslos an Leinen und Planen und die
Winde erobern sich die Jurte.*

*Das Feuer flackert heftig und droht zu erlöschen.
Die Deckengeflechte tanzen wild an ihren Schnüren.
Der Sturm jault seine wilde Weise.*

*Erschrocken haben sich Inuk und der Fremde aneinander
festgehalten.*

Inuk:

Die Winde!

Das sind die Winde aus dem weiten Eis!

Sie beißen wie hungrige Wölfe und sie hassen das Feuer.

Komm!

Sie dürfen unser Feuer nicht kriegen.

*Inuk zerzt den Fremden hinter sich her, so weit wie möglich weg
vom Jurteneingang und versucht sich mit Fellen und Decken vor den
Winden zu schützen.*

*Das Feuer flackert in einem harten, niedrigen Tanz und taucht die
Jurte in ein düsteres Zittern.*

*Während Inuk sich und den Fremden mit allen Mitteln zu schützen
versucht scheint dieser plötzlich etwas gehört zu haben.
Wie von fernen Stimmen gelockt zieht es ihn Richtung Zeltausgang.*

Inuk:

Was tust du?

Fremder Mann?

Steinhauskünstler?

Willst du Windfutter werden?
Wir müssen unser Feuer teilen, sonst ... - wohin willst du?

Der Kahle:

Ich ... höre

Inuk:

Was?

Was meinst du?

Der Kahle:

Ich höre es rufen.

Hört Inuk?

Ruft laut und ...

Name ... zu laut der Wind.

Blöder Wind.

Inuk:

Ja, ganz genau!

Blöder, kalter Mörderwind ... und jetzt komm unter die Felle,

Tekoma!

Sturmlieder sind gefährlich - besonders für kranke, Menschen
ohne Haare!

Der Kahle:

Nicht Sturmlied - das ist nicht Windlüge!

Jemand ruft nach mir.

Meinen Namen!

Inuk:

Nein!

Nein, Nein, Nein.

Geh da nicht hinaus.

Der Sturm lügt .

Inuk hat versucht den Fremden zurück zu halten.

Der konnte sich entwinden, wird dann aber von Inuk zu Fall gebracht, die sich kurzerhand einfach auf den Fremden wirft.

Langsam beruhigt sich der Sturm.

Als die Sturmböe endet bricht der Husten des Fremden los, bis er sich auf der Erde krümmt.

Inuk hilft ihm so gut wie möglich auf die Schlafmatte zurück. Doch noch während der Kahle mit seinem Husten kämpft, versucht er sich schon wieder frei zu machen um nach draußen zu kommen.

Der Kahle:

Nicht Lüge ... keine Lügen.

Inuk!

Hör hin.

Jemand ruft mich, meinen Namen.

Inuk:

Und wie ist dein Name?

Stille kehrt in der Jurte ein.

Der Kahle scheint auf einmal schrecklich verwirrt.

Der Kahle:

Mein Name?

... Ich ...

Ich weiß es nicht.

Inuk:

Woher weißt du also, dass es dein Name war, den der Wind gerufen hat?

Der Kahle:

Es war nicht der Wind.

War ... Es war nicht der Wind.

Inuk:

Und ich dachte, du wärst der Erwachsene von uns beiden.

...

Du solltest eigentlich aufpassen, dass ich keinen Blödsinn mache.

Nicht umgekehrt.

Ich sollte da draußen sein.

...

Ich weiß wie es ist, wenn man sich etwas so sehr wünscht, dass man glaubt es sei die Wahrheit.

Wenn aus einem Traum eine Lüge wird.

...

Natürlich höre ich Aki nicht wirklich singen.

Ich wünsche es mir nur.

Wie ein kleines dummes Kind, dem man erzählt sein Hund sei nicht gestorben, sonder laufe nun im Rudel des großen weißen Wolfes durch die Wolkenwälder.

...

Aber ich bin kein dummes kleines Kind mehr, verstehst du!

Du kannst mich nicht anlügen!

Und der Sturm kann das auch nicht.

Ich bin jetzt erwachsen ... und ...

ich habe keine Mama mehr ...

ich habe keinen Papa mehr ...

Ich bin jetzt eine Erwachsene ... ich muss ...

Nun ist es zu viel.

Mehr und mehr hat sich Inuk in Zorn geredet.

Nun kommen die Tränen und sie wird wieder zu einem kleinen Mädchen.

Betroffen hat ihr der Fremde zugehört.

Er möchte sie in den Arm nehmen, ist sich allerdings unsicher.

Der Kahle:

Inuk ist starkes Mädchen.

Du rettetest mich.

...

Aber Kind sein ... ist gut.

Kind sieht andere Wahrheit hinter der Wahrheit großer Leute.

Du hörst Aki singen?

Du hörst sie auch.

Vielleicht nicht mit Ohr ... aber die Wahrheit nicht alleine von Ohr
und Auge zu hören und sehen ... oder?

*Inuk hat die Arme fest um ihre Knie geschlungen und den Kopf
zwischen den Armen vergraben.*

Oder?

*Der kahle Mann würde Inuk gerne trösten, würde sie gerne in den
Arm nehmen und ihr sagen, dass alles wieder gut wird.*

Doch das Mädchen hat sich fest in sich selbst vergraben.

*Etwas ratlos lässt er sie erst einmal in Ruhe und macht sich daran
die umgekippten Trinkschalen vom Boden aufzulesen und die Felle
und Matten wieder zu richten.*

Der Sturm scheint sich wieder gelegt zu haben.

*Alles was bleibt ist das Rieseln des kalten Schnees auf der
Jurtenplane, das einem Flüstern winziger Glöckchen gleicht.*

Will Inuk heiße Kräuter trinken?

Wimbaki?

...

Wenn der kleine Wolf gestorben ist ... und mit Geistern durch den
Wolkenwald läuft, dann singt sein Rudel die ganze Nacht.

Alle Wölfe - der große Graue, der starke Jüngling und die erste
Wölfin ... alle singen.

Wieso?

Kleiner Wolf ist gegangen.
Er war der kleinste und schwächste und alle singen ihm das
Jenseitslied.

Wieso wenn er doch weg ist?

Für wen singt das Rudel?

...

Trink Kräuter Wimbaki.

Und dann such etwas Schlaf, Wellenläuferin, Lebensretterin.

Ich diesmal wache ... passe auf und mache keinen Blödsinn.

Dann suchen wir.

Und finden.

Ja?

Inuk:

Ich hab Hunger.

Inuk taucht wieder in ihre Erinnerungen ein.

Ubika hockt neben ihr.

*Eben haben Vater und Tochter den Schlitten abgeladen, der mit dem
Futter für die Rentiere beladen war.*

Ubika:

Fischsuppe.

Mit Wurzeln und würzigen Blättern und sauren Gräsern.

Alles heiß gekocht.

Und wenn die Suppe in der Schale dampft kommen noch Nüsse hinein.

Inuk:

Und warmes Brot.

Ubika:

Warmes duftendes Brot, mit knackiger Kruste und weichem Kern, das
nach Holzfeuer riecht und nach Sonnenkorn schmeckt.

Inuk:

Das ist ein blödes Spiel.
Da bekomme ich ja nur noch mehr Hunger.

Ubika:

Dann freuen wir uns um so mehr aufs Heimkommen.
Da ... kannst du sie riechen?

Inuk:

Suppe!

Ich rieche Suppe!

*Ubika lacht leise und bedeutet seiner Tochter, ihm auf
schleichendem Fuß zu folgen.*

Rentiere!

Ubika meinte natürlich ob ich die Rentiere riechen konnte.

Er hat mich mitgenommen, auf seine Wanderschaft.

So wie früher Aki.

Einmal im Jahreslauf kommen die Rentiere und Karibus und auch die
großen Elche über das weite Eis gewandert.

Ubika sagt, da gibt es Länder, die fiele Monde lang grün sind.

So grün wie junge Tannenzapfen, nicht wie das Moos.

Helles saftiges Grün.

Und darum wandern tausende und abertausende Herden jedes Jahr
durch die gefährliche Eiswüste, wenn es bei uns kalt und dunkel
wird.

Bevor die Schneewinde kommen.

Manche Elchmütter tragen Kinder im Bauch oder die Karibus haben
fiele kleine Kälber in ihrer Herde, dann können sie nicht so
schnell wandern und werden von den Winden überrascht.

*Ubika bedeutet Inuk leise zu sein und deutet auf die entfernte
Herde.*

Ubika:

Eine große Herde Rentiere.

Und sie haben auch einige Jungtiere dabei.

Die wurden im grünen Land geboren.

Inuk:

Es sind so viele.

Aber sie beeilen sich gar nicht.

Haben die keine Angst vor so einer weiten Reise?

Ubika:

Ich glaube, sie spüren dass sie die nicht haben müssen.

Die Winde sind noch weit weg.

Sie haben genug Zeit.

Und in wenigen Tagen werden sie schon im Flussland sein.

Die Alten wissen das und die Jungen vertrauen ihnen.

Inuk:

Und wenn die kalten Winde einmal früher kommen?

Ubika:

Dann muss die ganze Herde fest zusammenhalten.

Denn ein einzelnes Rentier würde im Sturm schnell verlorengelassen.

Aber dafür helfen wir ihnen ja auch ein bisschen.

Früher, wenn die Herden es nicht rechtzeitig vor der Kälte über

das Eis geschafft haben,

dann haben Aki und ich und viele andere Jäger, aus vielen anderen

Dörfern ihre Schlitten voll mit Fressen und getrockneten Gräsern

beladen.

Wir haben sie gefüttert und manchmal konnten wir auch ein
verlorenes Junges wiederfinden und es zu seiner Herde zurück

bringen.

Inuk:

So wie Norka Herdenführer.

Ubika:

So wie Norka Herdenführer.

Inuk:

Ich hab immer noch Hunger.

Ubika:

Ich auch.

Lass uns zurück zum Schlitten gehen.

Diese Herde ist stark und braucht unsere Hilfe nicht.

*Ubika zieht aus seinem Beutel ein Stück Brot und getrockneten
Fisch und gibt es seiner Tochter.*

Hier.

Für den ersten Hunger.

Inuk:

Auf der ganzen Heimfahrt musste ich an die duftende, dampfende
Fischbrühe denken.

Nur gut, dass es ein warmer Tag war.

Sonst wäre das ganze Wasser, das mir im Mund zusammengelaufen ist,
zu Eiswürfeln gefroren.

*In der Zwischenzeit steht bereits ein dampfender Krug mit
Fischbrühe neben der Feuerstelle.*

*Der Fremde hat sie zubereitet, während Inuk von der Fahrt mit
Ubika erzählt hat.*

*Genussvoll löffeln die beiden nun duftende, dampfende Fischsuppe
mit Brot.*

Weißt du wie der Mondfisch auf die Erde gekommen ist?
Kannst du erraten, warum der Mondfisch, Mondfisch heißt?

Der Kahle:
Fisch vom Mond?

Inuk:
Schau nicht so ungläubig.
Woher soll er denn sonst kommen?

Der Kahle:
Aus Meer und See.

Inuk:
Und woher kommen Meer und See?

AHA!
Vom Himmel natürlich.
Alles Wasser kommt vom Himmel.
Nämlich vom Mond.

Denn vor langer, langer, langer, langer, langer, langer, langer,
langer, langer, langer, langer, langer, langer, langer und noch
viel längerer Zeit war alles Wasser auf dem Mond.

Das nannte man das Mondmeer.

Aber eines Tages ... und keiner weiß mehr genau warum ... brach der
Mond in zwei Teile.

Der eine Teil konnte es irgendwie schaffen am Himmel zu bleiben.

Das ist der Teil den wir sehen.

Der sieht aus wie eine halbe Walnuss.

Von der einen Seite sieht er aus, als wäre er noch so rund wie
früher.

Aber der Nussmond dreht sich und darum kann man im Lauf eines
Mondes auch seine Bruchstelle sehen.

Und weil der Mond auf der abgebrochenen Seite schwarz ist, sieht

man ihn manchmal auch gar nicht, oder nur halb.
Die andere Mondhälfte ist auf die Erde gefallen.

Und zwar genau in unseren See.

Und wenn du bei sternenklaarem Himmel hineinschaust, kannst du ihn
sehen, wie er sich da unten weiterdreht.

Der Kahle:

Und Mondfische?

Inuk:

Sehr gute Frage, Tekoma.

Als der Mond zerbrach, ging das ganze Mondmeer als ein großer
Regen über der Erde nieder, der ein ganzes Jahr dauerte.

Und es regnete nicht nur Wasser.

Manchmal konnte man seine Jurte nicht verlassen, ohne das einem
hundert Fische auf den Kopf klatschten.

Aber die meisten Fische fielen ins Meer und in unseren See.
Und wenn die Menschen heute Fischsuppe essen, dann schauen sie
noch immer zum Mond hinauf und erinnern sich an die fliegenden
Mondfische.

*Während Inuk die Geschichte zu Ende erzählt hat, ist der kahle
Mann eingeschlafen.*

*Er hustet noch ein paar Mal leise, rollt sich dann zur Seite und
beginnt leise zu schnarchen.*

(...)